

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 6

Artikel: Armee, Landvolk und einige Frauen
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee, Landvolk und einige Frauen

VON IWAN RASCHLE

Wir alle leisten unseren Dienst am Vaterland. Die einen mit Freude, andere eher mit Widerwillen. So bin denn auch ich zum traditionellen WK eingerückt. Bereits am vierten Tag aber habe ich sämtliche Zweifel abgelegt. An der Zürcher Landvolktagung, die ich mit meinen Kameraden in Grün musikalisch eröffnet habe, referierte unser höchster Kamerad, Generalstabschef Eugen Lüthi darüber, ob und warum wir Schweizer eine starke Armee und viele Bauernhöfe brauchen. Überzeugend!

Die Armee ist nämlich in Gefahr! Es sei eine «gewisse Tendenz zur Infragestellung oder Ablehnung der Armee» feststellbar. Der Armee fehlten Leute, die mit dem einfachen Leben und dem Boden vertraut sei-

en. Dies besonders, wenn man bedenke, dass die Schweiz pro Tag einen Bauernhof verliere (ohne Enteignungen durch das EMD)! Besonders tragisch sei daran nicht der Verlust an Anbaufläche für Kartoffeln und der damit in Frage gestellte Plan Wahlen. Nein, viel schlimmer sei die Tatsache, dass «die Armee die paar Quadratmeter Land nicht mehr findet, die sie verteidigen soll». Wie sollen wir denn unser Land im (konventionellen) Ernstfall verteidigen können, wenn nicht einmal Zielraum für vier hintereinander positionierte Kampfpanzer vorhanden ist?

Das leuchtet mir ein. Zwar ist die Armee durchaus gefechtsfähig. Jedenfalls können wir dem Vergleich mit ausländischen Armeen standhalten; dies bestätigten auch Zahlen, die Lüthi, «obwohl einige Frauen

anwesend sind», zusammen mit einigen technischen Details erläuterte.

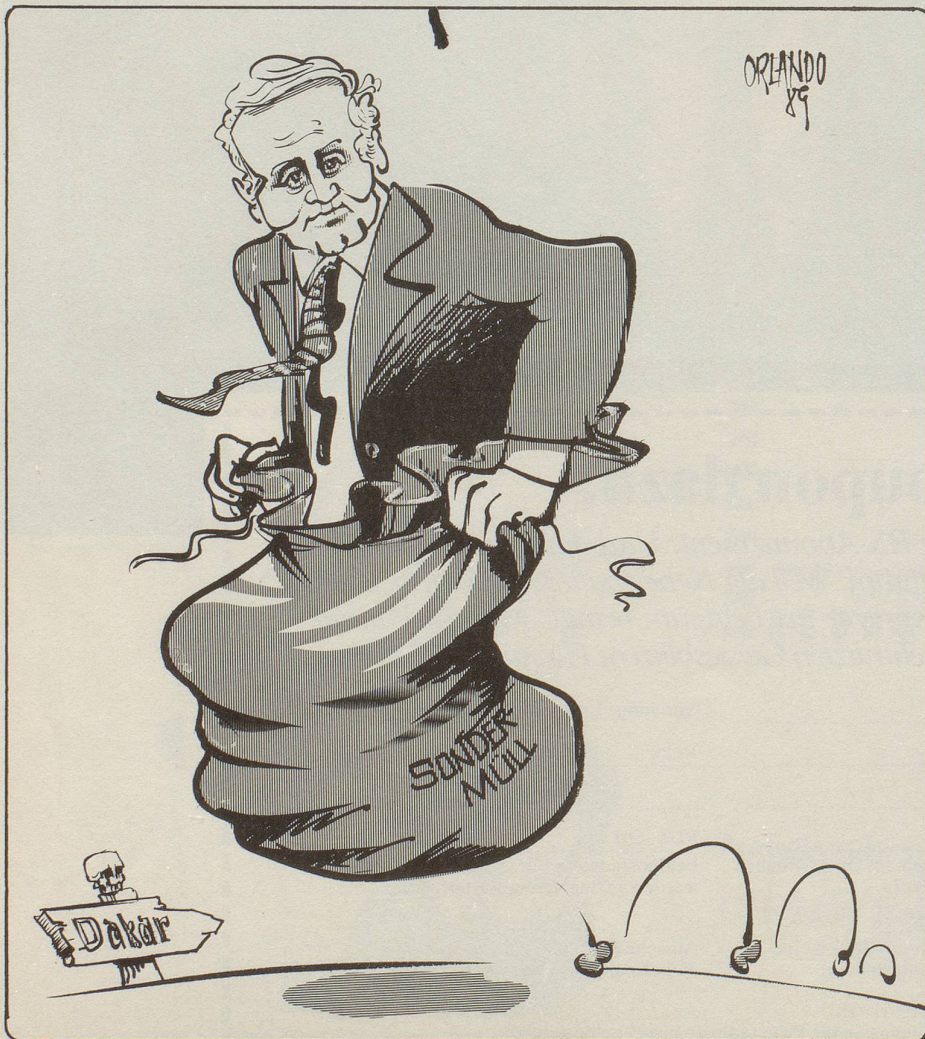
Ja, die Schweiz verfügt über eine starke, gut ausgerüstete (neue Kopfbedeckung!) und vernünftig ausgebildete Armee. Die neue Mützentragpflichtverordnung und das morgendliche Exerzieren tragen sicher wesentlich dazu bei. Schlecht ist lediglich der Wehrwille. Dieser beruht auf einer «unverständlichen Angst vor einem immer unwahrscheinlicher werdenden Atomkrieg und auf dem Glauben an den ewigen Frieden». Unverständlich.

Die Armee braucht mehr Vertrauen, nicht aber der Osten. Denn wer weiss, «ob die russischen Panzer tatsächlich vernichtet und nicht einfach eingelagert werden»?! Platz haben die sicher genug, denn selbst in der kleinen Schweiz sind pro Wehrmann sechs Tonnen Material eingelagert. Überhaupt «sind die laut verkündeten Worte in der Abrüstungsdiskussion nicht so zu nehmen, wie sie gesagt werden» ...

Darum müssen wir alles daransetzen, um den Wehrwillen wieder zu steigern. Dazu braucht es eben Vertrauen.

Das Landvolk ist geehrt. «Das Vertrauen wächst nämlich nicht zuletzt aus der Tradition heraus, die vom Landvolk in besonderem Masse gepflegt wird.» Bleibt zu hoffen, dass vor allem die Landjugend diese Gedanken weitergibt. Nun, vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit im Jugendhaus, Fussballclub oder aber in der Disco.

Aber auch ich bin beeindruckt. Das Wissen, einer starken Armee anzugehören, stärkt meinen Wehrwillen. Ich, der ich zwar nicht bewaffnet bin, werde mich einsetzen. Vorerst allerdings ausschliesslich für den Aufbau des Vertrauens. Denn auch da hat Lüthi recht: Die Armee ist ein verbindendes Element; das wird besonders im Ausgang deutlich – bei einem Glas Bier.



Sondermüll-Rallye Bern-Dakar: Ziel verfehlt

Und dann war
da noch ...

... der Fallschirmspringer,
der aus allen Wolken fiel. am